

Tarifrunde 2002: „Gerechter Lohn“ oder „Skandal“?

Reinhard Bispinck

Die Tarifrunde 2002 ist noch nicht zu Ende, aber viele Beobachter haben ihr Urteil bereits gefällt. Überraschend: Die Bild-Zeitung lobt den Metallabschluss: „Vier Prozent mehr sind ein vernünftiger Kompromiss – auch wenn manche Arbeitgeber jetzt schon wieder den Niedergang der deutschen Wirtschaft und Massenentlassungen voraussagen. Eine unsinnige Drohung!“ Da waren andere Presseorgane weit zurückhaltender und skeptischer. Die Kommentare reichten von „Lohn der Vernunft“ (Frankfurter Rundschau), über „Teuer erkaufter Betriebsfrieden“ (Süddeutsche Zeitung) und „Abschluss mit Risiken“ (Stuttgarter Zeitung) bis hin zum Generalverriss der Tarifrunde „Vom Ritual zum Skandal“ (Die Zeit).

Was haben die Gewerkschaften tatsächlich erreicht? Mit einer durchschnittlichen Tarifierhöhung von 2,9 Prozent auf das Jahr 2002 bezogen konnten die Gewerkschaften erstmals seit Jahren den neutralen Verteilungsspielraum im Wesentlichen ausschöpfen. Triebkraft der Tarifrunde waren die hohen Erwartungen der Gewerkschaftsmitglieder und der Beschäftigten insgesamt. Nach zwei Jahren moderater Lohnpolitik wollten sie vor allem „Geld, Geld und noch mal Geld“ (Jürgen Peters, IG Metall) sehen und damit ihren „gerechten Anteil“ am gewachsenen wirtschaftlichen Wohlstand sichern. An dieser stabilen Erwartungshaltung, die auch durch die anhaltende Krisenrhetorik und politische Seelenmassage von Seiten des ökonomischen Mainstreams, der Arbeitgeberverbände und der Politik nicht ins Wanken geriet, wird deutlich, welche Bedeutung die Beschäftigten der verteilungspolitischen Funktion der Lohnpolitik zumessen. Erstaunlich, dass ausgerechnet die Bild-Zeitung („Gerechter Lohn“) diesen Aspekt erfasst hat.

Überraschend waren für viele Ausmaß und Intensität der Arbeitskämpfe, die in zahlreichen Branchen (Metallindustrie, Baugewerke, Einzel- und Großhandel, Banken, Telekom, Post, Druck und Papier u.a.m.) stattfanden. Die wichtigste Ursache dafür dürfte der hartnäckige Versuch der Arbeitgeberverbände gewesen sein, in dieser Tarifrunde um jeden Preis eine Fortsetzung der Tarifwende des Jahres 2000 hin zur moderaten Lohnpolitik durchzusetzen. Es waren die Streiks, die wesentlich dazu beigetragen haben, tarifliche Lohn- und Gehaltssteigerungen im Ausmaß des neutralen Verteilungsspielraums zu realisieren – mehr allerdings auch nicht. Immerhin: Erstmals seit Jahren geht von den Ergebnissen der deutschen Tarifpolitik kein Lohndumping-Effekt auf die Tarifpolitik in den benachbarten europäischen Ländern aus. Und erstmals trafen sich die Vorsitzenden der europäischen Metallgewerkschaften während der Tarifrunde in Frankfurt/Main, um ihre Unterstützung der IG Metall zum Ausdruck zu bringen.

Zur Habenseite der Tarifrunde zählen zwei weitere Abschlüsse: Die Vereinbarung einheitlicher Entgelttarifverträge für ArbeiterInnen und Angestellte in der Metall- und Elektroindustrie sowie die Reform der Rahmentarifverträge in der Bauwirtschaft mit der Einführung gestaffelter Mindestlöhne. Beide Abschlüsse zeigen, dass die

Tarifparteien – notfalls auch nach konfliktorischen Auseinandersetzungen – in der Lage sind, die Grundstrukturen der branchenbezogenen Flächentarifverträge weiterzuentwickeln. Die aus gewerkschaftlicher Sicht positive Bilanz der Lohnrunde 2002 kann allerdings nicht verdecken, dass das deutsche Tarifsysteem vor weiteren Herausforderungen steht. Zwei Probleme stehen im Vordergrund:

Differenzierung der Flächentarifverträge: Veränderte ökonomische Rahmenbedingungen, neue Arbeits- und Produktionskonzepte sowie eine rückläufige Tarifbindung haben in den vergangenen zehn Jahren zu einer starken Differenzierung der Flächentarifverträge geführt. Öffnungs- und Härtefallklauseln, betriebliche Ergänzungs- und Sanierungstarifverträge haben die betrieblichen Gestaltungsspielräume erweitert. Die Resultate dieser Strategie der kontrollierten Dezentralisierung und Verbetrieblung der Tarifpolitik sind zwiespältig. Nun beginnt innerhalb der Gewerkschaften, vor allem in der IG Metall, eine Diskussion über differenzierte Tarifabschlüsse, die auch die unterschiedliche Ertragssituation der Unternehmen berücksichtigt. Vor allem Mitglieder in ertragsstarken Unternehmen wie z.B. DaimlerChrysler oder Porsche wollen sich mit den aus ihrer Sicht allzu bescheidenen Tarifierhöhungen des Flächentarifvertrags nicht bescheiden. Doch wie fängt man betriebliche Extraprofiten ein, ohne die Tarifstruktur insgesamt zu öffnen und die von vielen Kritikern des Flächentarifvertrags geforderte stärkere Aufspreizung der Löhne und Gehälter zuzulassen? Wie sieht überhaupt ein Konzept von branchenbezogenen Flächentarifverträgen aus, das Differenzierungsanforderungen aufgreift, ohne die Perspektive solidarischer Tarifpolitik aufzugeben? Einen Versuch hat die IG BCE in der chemischen Industrie mit der Tarifooption für eine ertragsabhängig schwankende Jahressonderzahlung gestartet.

Stabilisierung des Tarifsystems und Erhalt der Tarifautonomie: Seit Jahren sind das gewachsene Tarifsysteem und seine rechtlichen Grundlagen mehr oder minder marktradikaler Kritik ausgesetzt. Die Henkelsche Forderung nach der Abschaffung des Flächentarifvertrags erfreut sich nach wie vor starker Unterstützung, im politischen Raum finden die immer neuen parlamentarischen Initiativen der FDP zur Aushöhlung der Tarifautonomie insbesondere durch die Aushebelung des Günstigkeitsprinzips nunmehr die Unterstützung der Union. Auch das Instrument der Allgemeinverbindlichkeit von Tarifverträgen wird in Frage gestellt. Da nimmt es nicht wunder, dass das Tariftreugesetz am Widerstand der unionsgeführten Länder im Bundesrat scheiterte. Nach der Bundestagswahl wird dieser Konflikt erneut aufleben. Sollte die bisherige Koalition im Amt bleiben, wird sich auch die Frage stellen, was aus den Zusagen der rot-grünen Bundesregierung wird, die „Chancengleichheit der Tarifvertragsparteien zu sichern“ (Stichwort „Antistreik-Paragraf“ 146 SGB III) und die Tarifautonomie zu stärken vor allem durch ein Klagerecht der Verbände und eine einfachere Möglichkeit der Allgemeinverbindlichkeitserklärung.